

## Schüler erkunden per Blindenstock die Welt

Von Claudia Radzwill



ZoomWie kommen Menschen mit Handicap im Alltag zurecht? Das testeten die Lindenbaum-Schüler bei einem Selbsterfahrungs-Tag. Dazu gehörte auch das Knoten-Binden mit den Füßen. Foto: Hans Dieter Schmitz

Radevormwald. Wie lacht man, wenn man nicht hört? Wo lernt man Gebärdensprache? All das sind Fragen, die die Schüler der Lindenbaumschule interessieren. Seit Dienstag wissen sie: Auch Gehörlose lachen ganz normal. Und Johanna (14) erklärt auch, wie ihre Schwester die Gebärdensprache gelernt hat: "Zu uns kam ein Lehrer nach Hause."

Die Schülerin aus Wipperfürth schlüpfte am Dienstagmorgen in die Rolle der Dolmetscherin für ihre gehörlose Schwester Paulina (11). Beide waren zu Gast in der Katholischen Grundschule, wo es zum zweiten Mal hieß: "Ein ganz normaler Tag". Dahinter steht der Gedanke, dass die Schüler sich für einen Tag in einen körperbehinderten Menschen hineinversetzten - und Verständnis entwickeln.

Zu der Gesamtschülerin Paulina kam der Kontakt über die Pädagogin Dorothea Dahl zustande. "Meine Kinder sind zusammen mit der älteren Schwester in einer Klasse."

***"Aber immer im Rollstuhl zu sitzen, ist bestimmt schwierig."***

**Nicole aus der 3a**

Berührungsängste bauten die Rader Grundschüler am Morgen schnell ab: Jetzt können die Kids der Lindenbaumschule sogar ein Geburtstagslied in Gebärdensprache "singen". Abwechselnd ertasteten alle Klassen einen Parcours mit dem Blindenstock, probierten das Lesen der Blindenschrift und machten die Erfahrung, als Schwergewichtiger eine einfache Treppe zu besteigen.

"Die meiste Überwindung kostet es die Kinder, mit verbundenen Augen als Hintermann auf dem Tandem mitzufahren", berichtete Lehrerin Monika Dûchene. Len aus der 2b stimmte zu: "Ein komisches Gefühl, wenn man nicht sieht, wo man hinfährt."

Wie es ist, als Rollstuhlfahrer unterwegs zu sein, das erfuhr derweil Nicole aus der 3a in der Aula. "Um die Hindernisse zu fahren, macht Spaß", resümierte die Schülerin. "Aber immer im Rollstuhl zu sitzen, ist bestimmt schwierig. Es gibt ja auch viele Treppen."

**PARTNER**

UNTERSTÜTZER Den Aktionstag boten Kollegium und Eltern in Kooperation mit der Bernhard-Weik-Stiftung aus Langenfeld an.

**[ Fenster schließen... ]**

Di 6.5.2014

# Kein ganz normaler Unterricht an KGS

Kinder der Grundschule Lindenbaum wurden beim Aktionstag für die Alltagswelt behinderter Menschen sensibilisiert.

VON CRISTINA SEGOVIA-BUENDÍA

**RADEVORMWALD** Unter dem Motto „Ein ganz normaler Tag“ erlebten gestern Schüler der KGS einen eher außergewöhnlichen Schultag: Statt Mathe und Deutsch wurde im Klassenzimmer dank des Angebots der Langenfelder Weik-Stiftung unter anderem das Fahren mit dem Rollstuhl sowie das Kommunizieren über die Gebärdensprache ausprobiert. Für die Kinder nicht nur ein spaßiger Vormittag, sondern eine spielerische Art, sie für den Umgang mit behinderten Menschen zu sensibilisieren.

Mit einem breiten Grinsen kam der neunjährige Luciano aus einem Klassenzimmer, in dem sich ein Vertrauensparcours befand: „Das war total cool“, sagte er, während er sich schnell Socken und Schuhe wieder anzog, um gleich zur nächsten Stati-

**„Kinder sollen die Erfahrung machen, wie es ist, mit einem Handicap umzugehen“**

**Elmar Widera**  
Weik-Stiftung

on zu flitzen. Mit einer Augenmaske musste er sich mit nackten Füßen einen Parcours durchlaufen und sich zurecht finden und nur mit den Füßen, blind, den Untergrund erfühlen. „Ich musste da über Wasser und Sand laufen und Papier habe ich auch gespürt.“ Für den Neunjährigen sind die Stationen, in denen verschiedenen körperliche Handicaps simuliert werden, span-



Mit Rollstühlen durch den Klassenraum zu fahren, das war für Schüler der KGS Lindenbaum gestern eine neue Erfahrung. Die Weik-Stiftung möchte Grundschüler für die Lebenssituation anderer sensibilisieren.

BM-FOTO: NICO HERTGEN

nend: „Das ist schon interessant. Am meisten Spaß hatte ich beim Rollstuhlfahren und da, wo man nichts hören kann und sich mit den Händen verstehen muss.“ Die Erfahrung, nicht hören zu können, war für ihn ungewöhnlich: „Das hat mir ein bisschen Angst gemacht.“

Elmar Widera von der Weik-Stiftung möchte die Kinder mit diesem Angebot nicht erschrecken: „Es geht

darum, dass die Kinder die Erfahrung machen, wie es ist mit einem Handicap umzugehen, beispielsweise eingeschränkt einen Rollstuhl zu lenken“, berichtet Widera weiter. „Erfahrungsgemäß reagieren die Kinder sehr offen und sind neugierig.“

Das bestätigt auch Schulleiterin Barbara Janowski, die das Projekt der Weik-Stiftung nun schon zum

zweiten Mal in ihre Schule geholt hat. „Es ist das Erlebnis an sich, was die Kinder von so einem Tag mitnehmen.“ Im Vorfeld haben die Lehrer das Thema in den Klassen schon behandelt. Hinterher werden die Erfahrungen noch einmal besprochen.

Viel besser noch als die Theorie ist es für die Kinder allerdings selbst mal all diese Erfahrungen gemacht

STIFTUNG SEIT 2004

## Handlungsbedarf nach Sportleräußerung

**Ursprung** Paralympics-Sieger Heinrich Popow, dem mit acht Jahren das linke Bein amputiert werden musste, sagte 2004, dass das Schlimmste an seiner Behinderung die Hänseleien der Schulkameraden waren. Stiftungsrinder Bernhard Weik, der sich mit seiner Stiftung für integrative Sportveranstaltungen engagiert, sah Handlungsbedarf und brachte das Projekt in die Grundschulen.

[www.gemeinsam-csc.de](http://www.gemeinsam-csc.de)

zu haben: Wie es beispielsweise ist, sich anhand eines Blindenstocks in einem Raum zurecht zu finden oder über die Braille-Schrift einen Text zu lesen. Die Wirkung eines solchen Erlebnisses zeigte sich bei der achtjährigen Alegra bereits nach nur kurzer Zeit. Kurz vorher hatte sie noch erfolgreich mit ihrem Team die Rollstuhlstaffelfahrt überstanden: „Das hat Spaß gemacht“, sagte sie mit einem Lächeln. „Aber viel aufregender war das Tandemfahren, weil ich da nichts gesehen habe.“

Auf die Frage, ob sie sich vorstellen könnte, immer auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein oder nichts sehen zu können, reagierte sie zunächst mit einem nachdenklichen Schweigen und sagte dann: „Ich glaube den Kindern, die nichts sehen oder gehen können, geht es damit nicht so gut.“